

Kelly Hesters (22) überlebte den versuchten Raubmord durch einen Asylbewerber

"Mich tot stellen war meine einzige Chance das Gräuel zu überleben."

Ein libanesischer Asylbewerber aus dem offenen Asylzentrum Zon en Zee in Westende versuchte die Verkäuferin Kelly Hesters mit 18 Messerstichen und Schlägen auf ihren Kopf zu ermorden. Kelly überlebte die schweren Verletzungen. Sie erzählt zum ersten Mal, was sie durchgemacht hat.

"Als mein Vater mich fand, dachte er, dass ich tot sei. Ich lag in einer großen Blutlache, mein Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit zerschlagen und um meinen Hals war braunes Klebeband gewickelt und daneben lag ein Messer. Mit diesem Messer hat der Täter wahrscheinlich versucht das Klebeband zusammen zudrehen, um mich zu ersticken, aber das weiß ich nicht mehr. Während des gewalttätigen Überfalls habe ich mehrere Male das Bewusstsein verloren."

Was weißt du noch?

Kurz vor Ladenschluss kam ein Mann mit dunklerer Hautfarbe in das Geschäft. Obwohl schönes Wetter war, trug er eine dicke Mütze. Ich hatte ihn schon vorher in einem Supermarkt in der Nähe gesehen und er war einige Tage vorher auch in unserem Geschäft gewesen als meine Chefin da war. Ich habe überlegt, ob ich die Polizei rufen soll, aber weil er sehr überzeugend sagte, dass er ein Geschenk für seine Freundin sucht, habe ich das nicht getan. Ich zeigte ihm ein paar Hosen zur Ansicht. Plötzlich schubste er mich auf den Boden und nahm mich in einen Würgegriff. Mit braunem Klebeband band er meine Füße und Hände fest. Auch mein Mund wurde verklebt. Er verbarrikadierte die Tür und schubste mich zur Kasse. Ich musste das Geld herausholen. Ich dachte, dass es ein normaler Raub war, dass er mich einschließen und mit der Beute verschwinden würde. Aber er schubste mich in die Umkleideecke, die der Durchgang zum Heizungsraum ist. Er fragte, ob da jemand sei. Aus Angst habe ich die Wahrheit gesagt: dass wir allein seien. Dann zog er mich mit.

Weil ich Angst hatte, dass er mich vergewaltigt, trat ich mit meinen gefesselten Füßen so fest ich konnte nach ihm. Dann rastete er aus. Er schlug meinen Kopf ein paar mal auf den Boden. Es war, als ob mein Schädel platzte, so weh tat es. Danach setzte er sich auf mich und stach mit dem Messer auf mich ein. Er machte immer weiter. Mein linker Arm war voll Blut. Ich habe das Klebeband von meinem Mund gezogen und habe angefangen zu rufen. Er verklebte meinen Mund und schlug mit seinen Fäusten in mein Gesicht. Dann muss ich bewusstlos geworden sein, denn von da an erinnere ich mich nur noch an einzelne Bilder.

Ich lag mit meinem Rücken gegen den Kühlschrank, während er mein Gesicht mit der Kaffeemaschine bearbeitete. Später lag ich auf meinen Knien und es wurde eine Vase auf meinem Nacken kaputt geschlagen. Er hielt mein Gesicht fest und biss in meine Wange. Ich fiel nach vorn und sah Männer in Anzügen, die um meinen Leichnam herumstanden. Sie erzählten meinen Eltern, dass man mich tot aufgefunden hätte. Dann erst begriff ich, dass der Täter mich nicht leben lassen würde. Die einzige Chance die Gräuel zu überleben, war so zu tun, als ob ich tot wäre. Ich habe meinen Atem angehalten, auch als er mit einem Dampfbügeleisen in mein Gesicht schlug. Er hat mich noch einmal genau angesehen. Er hat sich danach seine Hände gewaschen und hat, bevor er verschwand noch mit voller Kraft gegen mein Gesicht getreten. Ich blieb liegen. Mit meinen letzten Kräften bin ich zum Telefon gekrochen. Ich probierte den Rettungsdienst anzurufen, aber ich muss eine falsche Nummer gewählt haben. Danach rief ich meine Mutter an, ich erzählte ihr, dass ich im Geschäft niedergestochen sei und dass sie den Krankenwagen rufen müsste. Meine Mutter warf das Telefon hin. Ich hoffte,

dass sie meine Nachricht verstanden hatte. Sie zurückrufen konnte ich nicht mehr. Atmen wurde immer schwieriger. Ich habe meinen Freund angerufen um Abschied zu nehmen. Ich war völlig fertig und wollte meine Augen schließen, aber er sprach immer weiter um mich bei Bewusstsein zu halten.

Wer hat dich gefunden?

Mein Vater. Meine Mutter hatte ihn in Panik angerufen, bevor sie den Rettungsdienst verständigte. Mein Vater dachte, dass ich tot wäre. Ich lag in einer großen Blutlache, es war viel Blut gegen die Wände gespritzt und ich reagierte nicht auf seine Fragen. Plötzlich gab mir jemand Sauerstoff. Ich konnte ein bisschen besser atmen. Ein anderer schnitt meinen Pullover auf. Ich wurde ohnmächtig. Als ich wieder zu mir kam, standen viele Menschen um mich herum, jeder machte was an meinem Körper. Während der eine eine Wunde auf meinem Rücken nähte, untersuchte ein anderer meinen Bauch. Jemand fragte mich, ob ich auch vergewaltigt worden sei und welche Impfungen ich habe. Ich konnte nicht antworten. Kein einziger Arzt fragte ob es ging. Sie schoben und zerren an mir herum, als ob ich tot sei.

Ich wollte meine Eltern sehen. Sie beruhigen, dass ich es geschafft habe. Das erste was ein Arzt ihnen gesagt hatte, dass ich nie wieder einen Bikini tragen könnte. Als ob sie darauf großen Wert gelegt hätten. Sie wollten wissen, ob ich überleben würde, aber niemand beruhigte sie.

Wie schlimm warst du verletzt?

In meinem Rücken, Hals und Schenkel hatte ich 18 Messerstiche, ich habe enorm viel Glück gehabt, dass keine Organe verletzt wurden. Mein Gesicht war durch die Schläge wund und blau geschwollen und verschoben. Ich hatte eine Lungenverletzung und eine Gehirnerschütterung. Später hat man in einem anderen Krankenhaus festgestellt, dass ich auch ein gesplittertes Schulterblatt, eine gebrochene Rippe und einen ausgekugelten Finger hatte.

Auf der Intensivstation wurde ich auch das erste mal vernommen. Als die Beamten Stunden später mit Fotos zurückkamen, erkannte ich den Täter sofort. Ich hörte jemanden sagen "wieder er". Mein Vater fragte, ob der Täter auch noch was anderes auf dem Kerbholz hat. Sie verneinten. Aber mein Vater hat im Internet gesucht und entdeckte, dass der Mann in Deutschland zwei Wochen vorher einen Mord begangen hatte. Mein Vater hat Kontakt mit der deutschen Polizei aufgenommen. Die erzählten ihm, dass der Täter international gesucht würde. Wenn man sich bei der Ausländerbehörde die Mühe gemacht hätte ihn gründlich zu überprüfen, hätten sie das wissen müssen. Sie haben es nicht getan und den Mörder in ein offenes Asylzentrum eingewiesen. Die Direktorin des Asylzentrums hat meinen Eltern gesagt, dass sie die Identität nicht kontrollieren müssten, weil das die Privatsphäre der Asylbewerber schaden würde. Das ist scheinbar wichtiger als ein Menschenleben.

Die Suche nach dem Täter begann auch in Belgien.

Mehr als eine Woche nach dem Überfall haben sie ihn in Paris geschnappt. Trotzdem war ich nicht beruhigt. Ich konnte nicht mehr allein sein. Es musste sogar jemand zur Toilette mitgehen. Nach draußen gehen konnte ich überhaupt nicht. Vor dem Überfall hatten mein Freund und ich geplant in seinem Appartement zusammenzuziehen. Das konnte ich nicht mehr. Er arbeitet im Schichtdienst. Der einzige Platz wo ich mich ein bisschen sicher fühlte, war im Haus meiner Eltern. Ich war nicht mehr die Kelly von früher. Ich lebte zwar, hatte aber kein Leben mehr.

Nach ein paar Wochen hat mir der Hausarzt geraten, psychologische Hilfe zu suchen um mein Leben wieder in die Hand zu bekommen. Da habe ich auch das erste Mal geweint.

Dann verblassten auch meine Schuldgefühle, dass ich das mit mir habe machen lassen. Der Psychologe gab mir Aufgaben: Ich musste auf der Straße laufen, zum Supermarkt gehen und zur Stelle des Mordversuchs. Das war schwer. Schon nach ein paar Sekunden flüchtete ich auf die Straße. Aber auch da fühlte ich mich nicht sicher. Beim zweiten Besuch bin ich auch in den Heizungsraum gegangen. Alles kam zurück. Ich war sehr in Panik. Doch habe ich beim dritten Besuch beschlossen wieder in dem Geschäft zu arbeiten. Ich wollte nicht, dass der Täter mich klein kriegt. Allerdings habe ich mit meiner Chefin abgesprochen, dass ich nicht mehr allein im Geschäft sein muss. An ihren freien Nachmittagen begleitet mich meine Mutter, sonst ist die Chefin da.

Der Mann, der dich ermorden wollte hielt sich im Asylzentrum Zon en Zee auf. Das Zentrum gibt es immer noch.

Ich finde es schrecklich, dass es noch immer ein offenes Asylzentrum gibt, wo jeder kommen und gehen kann, ohne dass er kontrolliert wird. Warum müssen Menschen, von denen man nicht weiß ob sie nicht etwas verbochen haben, soviel Freiheit kriegen. Meiner Meinung nach wird jemand, der wirklich auf der Flucht ist, nichts dagegen haben einige Zeit in einem geschlossenen Lager zu bleiben, wo er oder sie gut versorgt werden. Wird der Asylantrag genehmigt, bekommt er oder sie alle Freiheiten der Welt. Weißt du, früher taten mir Ausländer nichts. Ich fand, dass sie Menschen sind wie jeder. Nun dürfen sie mich nicht mehr anschauen oder -sprechen. Ich will davon nichts mehr wissen. Ich misstraue allen.

Einige Wochen nach dem Mordanschlag fragte das Kabinett von Minister Vande Lanotte an, ob er zu Besuch kommen dürfte. Weil er sich für das Asylzentrum eingesetzt hat, dachte ich, dass er sich vielleicht entschuldigen wollte, für das, was passiert war. Das einzige, was er sagte war, dass ich es vor allem vergessen müsse. Das sollte wohl gelingen, sagte er, ich sei ja noch jung. Er habe auch einen Bruder verloren, erzählte er noch. Das interessierte mich in dem Augenblick nicht. Ich hatte gehofft, dass er mich unterstützen würde und vielleicht eine Lösung suchen würde. Oder wenigstens versprechen würde über den Vorfall nachzudenken, um ein solches Geschehen in Zukunft zu verhindern.

In einigen Tagen soll ich in Deutschland gegen den Angreifer aussagen.

Er steht vor Gericht wegen des Mordes, den er zwei Wochen bevor er mich überfiel begangen hat. Einen Mord, den er gestanden hat. Einige Wochen nach dem Mordversuch an mir hat die Familie des Mädchens über die deutsche Polizei Kontakt zu uns gesucht. Nachdem wir uns einige Monate gemailt hatten, sind sie zu Besuch gekommen. Da habe ich ihnen versprochen, dass, wenn ich etwas für sie und ihre ermordete Tochter Melanie tun kann, ich es tun will.

Vor einigen Wochen bekam ich vom deutschen Gericht eine Ladung um in Melanies Prozess auszusagen. Ich habe sofort wissen lassen, dass ich da sein werde. Ich will erzählen, was ich mitgemacht habe und wie der brutale Überfall mein Leben gezeichnet hat. Ich will, dass die Jury weiß, dass man so etwas nicht vergessen kann. Es wird mich für den Rest meines Lebens verfolgen. Meine Aussage werde ich im Niederländischen machen. Ich spreche ziemlich gut Deutsch, aber so etwas Delikates erzähle ich lieber in meiner eigenen Sprache.

Wird es nicht schwer sein, Auge in Auge mit deinem Peiniger zu sein?

Ich fühle mich sehr stark und habe mir vorgenommen, ihm zu zeigen, dass er mich nicht klein gekriegt hat. Ich will mit erhobenem Kopf sitzen. Wenn mir die Tränen kommen, bitte ich um eine Pause. Ich will nicht, dass er mich weinen sieht.

Der Mann wird auch zu deinem Fall vernommen.

Obwohl DNA von ihm bei mir gefunden wurde und sein Foto im Computer des Asylzentrums war, gibt er an, noch nie in Belgien gewesen zu sein. Ich finde es schlimm, dass er tut, als sei hier nichts geschehen, als ob es mich nicht gäbe. Ich hoffe, dass er ein bisschen Reue zeigt, wenn er mich im Zeugenstand sitzen sieht. Obwohl ich bezweifle, dass jemand, der so bestialisch zu Werke geht, ein Gewissen hat.

Auf welche Strafe hoffst du?

Wenn der Mann 10 Jahre bekommt, bin ich enttäuscht. Dann ist er nach 6 Jahren frei. Nach seiner Gefängnisstrafe in Deutschland wird er nach Belgien kommen um hier vor Gericht zu stehen. Ich will dass er büßt für all die Schmerzen und das Elend, das er angerichtet hat.

Vater Rudi Hesters bestürzt über die Reaktion des Innenministeriums

Kelly Hesters und ihr Vater Rudi waren eingeladen von "Recht Van Antwoord" um sich für eine bessere Kontrolle von Asylbewerbern einzusetzen und um ihren Wunsch auszudrücken, dass Asylbewerber in Zukunft in geschlossenen Lagern aufgenommen werden. Das Ministerium für innere Angelegenheiten verweigerte seine Mitwirkung, weil es sich nicht verantwortlich fühlt für das, was Kelly widerfahren ist.

Rudi Hesters: Zu einem vernünftigen Gespräch kam es nicht. Die Frau, die ich am Telefon hatte, sagte, dass sie ihre Arbeit gemacht hätten, wie es sich gehört. Auf die Frage, warum man dann nicht wusste, dass der Täter international gesucht wurde, hatte sie keine Antwort. Das Ende des Gesprächs war völlig irrwitzig. Sie sagte: Ich stehe Rede und Antwort und kenne sie nicht. Vielleicht sind sie auch ein Mörder. Und dies zu einem Vater, dessen Tochter beinahe durch einen Asylbewerber ermordet wurde.